

Die Urkirche verstand sich als Verwalterin des Erbes Jesu, wie Schnackenburg an der Gesetzesfrage, der Nachfolge Jesu und am Hauptgebot der Liebe aufzeigt. Das Leben der Urkirche in der Welt zeichnet der Verfasser an den Themen Gottesdienst und Frömmigkeit; Sexualität, Ehe und Familie; die Sklavenfrage und am Verhältnis zum Staat auf. Was in den Ausführungen nicht deutlich wird, ist, in welcher Weise die Botschaft Jesu von der Herrschaft Gottes auch noch in nachösterlicher Zeit motivierend ist, wengleich das Heilsangebot Gottes nun unter einem anderen Namen erscheinen kann.

Da Schnackenburg nicht nur neuere Werke zur neutestamentlichen Ethik zu Beginn angibt, sondern jedem Unterabschnitt wichtige Literatur vorausschickt, gibt er die Möglichkeit, sich mit der jeweiligen Problematik noch besser vertraut zu machen. Denselben Ziel dienen auch zwei Register (Bibelstellen und Sachregister). Durch seine übersichtliche Darstellung macht er es auch denen leicht, sich schnell und zuverlässig über ethische Fragen im Neuen Testament zu informieren, die sich für ausführliche Monographien keine Zeit nehmen können. H. Giesen

RONAI, Alexander – WAHLE, Hedwig: *Das Evangelium – ein jüdisches Buch?* Eine Einführung in die jüdischen Wurzeln des Neuen Testaments. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1298. Freiburg 1986: Herder Verlag. 192 S., kt., DM 9,90.

Wer das Neue Testament, zumal die Evangelien, wirklich verstehen will, kommt ohne Grundkenntnisse über das Judentum zur Zeit Jesu nicht aus. Denn Jesus wie seine ersten Anhänger waren Juden. Sie lebten entsprechend ihrem jüdischen Glauben, nahmen an den Wallfahrtsfesten in Jerusalem teil und waren im jüdischen Brauchtum zu Hause. Im vorliegenden Buch nehmen ein orthodoxer Jude und eine katholische Ordensschwester zum Hintergrund von Aussagen in den Evangelien Stellung. So finden wir Aussagen zur Kindheit Jesu, zu seiner Taufe, Lehre, Stellung zum Gesetz, seiner Stellung zu den Heiden, zum Abendmahl und schließlich zur Trennung der Christen vom Judentum jeweils aus jüdischer und aus christlicher Sicht. Das Buch vermag sicherlich erste Hilfen zu einem tieferen Verstehen der Evangelien zu bieten und kann deshalb auch empfohlen werden. H. Giesen

Glaube und Lehre

Gott. Im Auftrag des Direktoriums der Salzburger Hochschulwochen. Hrsg. v. Paulus GORDAN. Köln 1986: Styria Verlag i. Gem. m. Butzon & Bercker, Kevelaer. 296 S., kt., DM 28,-.

Vorliegender Band enthält die vormittägigen Plenarvorlesungen der Salzburger Hochschulwochen des Jahres 1985 zum Thema „Gott“. Folgende zentrale Themen der Gotteslehre wurden in diesen Hauptvorlesungen behandelt: Der unbekannte Gott: Gott in der Ahnung der Völker (Hans Waldenfels). Der Gott der Philosophen (Hermann Krings). Der Gott der christlichen Offenbarung (Walter Kern). Gott ohne Welt – Welt ohne Gott (Heinrich M. Schmidinger). Jesus: Gott und Mensch (Ferdinand Hahn). Gottlose Religiosität (Bernhard Grom). Alter und neuer Atheismus (Ferdinand Reisinger). Gotteserfahrung als Schicksalsfrage für Christen heute (Corona Bamberg). Sodann ist noch die Festrede des Münchener Generalintendanten August Everding über das Thema „Gottes Welttheater“ in diesem Band veröffentlicht. Leider werden die zahlreichen Lehrveranstaltungen der Nachmittage nicht dokumentiert. Die hier veröffentlichten Hauptvorlesungen bieten ein gedrängtes Kompendium zu den angegebenen wichtigen Themen der Gotteslehre. Den Verantwortlichen der Salzburger Hochschulwochen ging es bei den Veranstaltungen des Jahres 1985 darum, „dem sprachlosen, Sinn und Mitte suchenden religiösen Gefühl, das weite Kreise, nicht zuletzt der Jugend erfaßt hat, zur Bewußtheit und zum Wort zu verhelfen und dadurch zugleich dem An-Spruch des sich offenbarenden Gottes Gehör zu verschaffen“ (S. 8). Dieses Buch kann vor allem den Religionslehrerinnen und -lehrern der Sekundarstufe zwei sowie den in der religiösen Erwachsenenbildung Arbeitenden empfohlen werden. K. Jockwig